

Gefährdung des Frühjahrs- anbaues.

Von Karl Jg. Hoffer.

Frühjahr und Anbau stehen vor der Tür und die Landwirtschaft vor der gleichen Katastrophe wie vor einem Jahre. Auch im vorigen Frühjahr hat die Kriegsgetreidegesellschaft es verschuldet, daß die Landwirte das zugesicherte Frühjahrsaatgut nicht oder doch nur zum geringen Teil erhielten. Pflichtbewußt und hilfsbereit haben die niederösterreichischen Landwirte auch in diesem Winter auch das Frühjahrsaatgut abgeliefert und in das neue Regime wieder Vertrauen gesetzt. Aber sie sind wiederum enttäuscht worden! Gemäß der ergangenen behördlichen

Aufforderung haben die Landwirte Niederösterreichs, die sich unter Zusicherung der Beistellung des Saatgutes bis auf das letzte entblößt haben, ihren Saatgutbedarf seit langem schon dem Landeskulturrat angemeldet. Jetzt — unmittelbar vor dem Anbau — erklärt der Landeskulturrat, daß er nicht in der Lage ist, das angeforderte Saatgut beizustellen, weil die Kriegsgetreideverkehrsgesellschaft ihn wieder im Stich gelassen hat.

Wir stehen hiemit vor einer geradezu katastrophalen Situation. Wenn kein Saatgut da ist, kann auch nicht angebaut, wird auch nicht geerntet werden. Was dann? Sollen wir wirklich zum Bettelvolk werden, das selbst nichts mehr produziert und sein tägliches Brot ausschließlich aus den Brotsamen vom Tisch der reichen Segner empfangen soll? Soll wirklich ein Teil der Ackerfläche Deutschösterreichs unbebaut bleiben aus Mangel an Saatgut, wo wir wahrhaftig, wie kein anderer Staat, darauf angewiesen sind, jeden zollbreiten Boden in den Dienst der Produktion und Ernährung zu stellen. Dazu kommt als weitere Gefährdung des Anbaues der Umstand, daß, während es in der Landwirtschaft allerorten an Betriebsmitteln fehlt, die großen Mengen solcher, die sich in den Händen der Heeresverwaltung und der Sachdemobilisierung befinden, trotz aller Bemühungen der berufenen Stellen nicht freizubekommen sind. Während die Landschmiede mangels Eisen, Nägel und Schmiedekohlen außerstande sind, die zum landwirtschaftlichen Betrieb nötigen Zugtiere zu beschlagen, der Mangel an Zugsträngen vielfach das Bespannen von Pflug und Säemaschinen in Frage stellen und weiters ein notorischer Mangel an Säcken, Fuhrwerk und Arbeitsgeräten in der Landwirtschaft, sowie an Draht und Drahtgeflecht in der Weidewirtschaft herrscht, lagern in den Depots der Heeresverwaltung — wiewohl wir keine Armee mehr haben und keinen Krieg mehr führen wollen — unglaubliche Mengen an Fuß- und Klaueneisen, Nägeln, Zugstricken, Ketten, Plachen, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Fuhrwerken und Draht zc., die dort zurückgehalten werden. Es ist Pflicht der Regierung, ohne Verzug Vorkehrung zu treffen, daß alle in der Kriegssachdemobilisierung befindlichen landwirtschaftlichen Betriebsmittel unverzüglich durch die Hauptanstalt für Sachdemobilisierung auf dem kürzesten Wege der heimischen Landwirtschaft zugeführt und nicht verkommen gelassen oder Gegenstand des Kettenhandels werden. Die Ernährung Wiens ist in der Hauptsache auf die eigene Produktion des Landes gestellt, es muß daher verhütet werden, daß die hochwertigen Bodenprodukte Niederösterreichs den Weg aus dem Lande herausfinden, wie dies unter dem Regime der Kriegsgetreideverkehrsgesellschaft so häufig der Fall ist. Die niederösterreichischen Bauern wollen nicht länger die Wurzeln dieser Gesellschaft sein und deshalb verlangen sie die Auflösung der Kriegsgetreideverkehrsgesellschaft und an ihrer Stelle eine Landesaufbringungskommission.